

# STUTTGARTER ZEITUNG

30. August 2007

## Stuttgart als Vorbild für Städte in aller Welt?

Die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit diskutiert über Probleme der Kommunalpolitik

*Der Oberbürgermeister, gerade aus Kambodscha und Vietnam heimgekehrt, forciert seine kommunale Außenpolitik. Im Rathaus tagt die Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) mit hundert Mitarbeitern und Gästen aus dreißig Ländern. Das Motto: von Stuttgart lernen.*

Von Thomas Borgmann

Der Prophet gilt bekanntlich nicht viel im eigenen Land. Das weiß auch Wolfgang Schuster. Umso lieber hörte das Stadtoberhaupt gestern im großen Ratssaal das Urteil von Jörg Bogumil, einem Professor an der Ruhr-Uni in Bochum: „Stuttgart ist eine Idylle.“ Alfred Reichwein vom Fachverband für kommunales Management (KGSt) ging sogar noch weiter: „Vor dem, was Herr Dr. Schuster hier leistet, habe ich alle Hochachtung.“ Allerdings, die Fachtagung der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit,

die unter dem sperrigen Titel „Wandel kommunaler Entscheidungs- und Aushandlungsprozesse: Einflussfaktoren und Handlungsmöglichkeiten“ noch heute und morgen im Rathaus läuft, hat nicht die Belobigung des gastgebenden Oberbürgermeisters zum Ziel, sondern die Frage: Können Länder und Städte in aller Welt – von Nepal bis Brasilien und von Georgien bis Ruanda – von der kommunalen Selbstverwaltung, wie sie in Deutschland üblich ist, lernen?

Als die Fachtagung der Entwicklungshelfer gestern begann, ging es zunächst jedoch nicht um die Probleme ferner Länder, sondern um die Lage der deutschen Städte und Gemeinden. Der Kommunalexperte Jörg Bogumil sagt: „In Nordrhein-Westfalen arbeiten fünfzig Prozent der Kommunen unter der Haushaltssicherung, also stark eingeschränkten Spielräumen, 25 Prozent können keine ausgeglichenen Haushalte erwirtschaften.“ Angesichts dessen forderte Kirsten Witte von der Bertelsmann-Stiftung die Einführung ei-

ner gesetzlich festgelegten „Verschuldungsgrenze“ für die Gemeinden. Und Kirsten Witte sagt: „Die Finanzlage der Kommunen hat nicht nur mit den äußeren Umständen zu tun, sondern vor allem mit Personen. Mancher Bürgermeister und sein Gemeinderat können eine eigentlich gut gestellte Stadt vor die Wand fahren – genauso können sie mit Geschick eine Stadt aus der Krise führen.“

Auch das hörte der OB gern, schließlich hatte seine Stadt in den neunziger Jahren die tiefste Finanzkrise ihrer Nachkriegsgeschichte zu überstehen. Manfred Rommel und der Gemeinderat haben damals umgesteuert, Schuster und die späteren Stadtparlamente haben seit 1997 diese Politik fortgesetzt. Heute gilt Stuttgart als die reichste Kommune der Republik. Als der OB feststellte, seine Stadt besitze aus dem Verkauf ihrer Energieanteile ein „Sparbüchle“ über 1,9 Milliarden Euro, ging ein Raunen durch den Saal. Mancher empfand das als eine Lektion in schwäbischer Tugend.

Doch wie passen Wolfgang Schuster und das bundeseigene Unternehmen GTZ zusammen, dessen Mitarbeiter Städte und Regierungen in Afrika, Asien und Lateinamerika bei wichtigen Reformvorhaben beraten? Ganz einfach: 2005 hat der OB die „Stuttgarter Partnerschaft Eine Welt“ gegründet – ein Netzwerk, dem inzwischen 170 Vereine, Organisationen und Institutionen angehören; zugleich wurde die Zusammenarbeit mit der GTZ vertraglich vereinbart. Beide Seiten profitieren von den Erfahrungen des jeweils anderen. Wolfgang Schusters jüngstes Projekt: „Wir werden der Regierung von Kambodscha einen Vorschlag unterbreiten, wie unsere kommunale Selbstverwaltung in die dortige Verfassung aufgenommen werden kann.“

Was in Stuttgart nur wenige wissen: Wolfgang Schuster gilt in den weltweiten Netzwerken der Kommunalpolitik mittlerweile als Vordenker. Seine Thesen zur Globalisierung und zur Zukunft der Städte haben die Entwicklungshelfer nach Stuttgart gelockt.